

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Gescheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wein-Garten“. — Die Frau und ihre Welt“ im Textteil beträgt 90 RM. frei. — Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“, — Durch die Postkantinen und Briefträger bezogen 120 RM. — Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenrisiko geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Einmalige Grundpreise nach Preisscale. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisscale Nr. 8. Anzeigenannahme am Erfolgszeitungstage bis 9 Uhr Vormittags. D.A. II 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptschriftleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 41

Dienstag, den 31. Lenzing 1936

29. Jahrgang.

Nach dem Bekenntnis

Das nunmehr fast restlos vorliegende Ergebnis des 29. März bestätigt den ersten Eindruck, daß das deutsche Volk nahezu einmütig sich hinter seinen Führer und Kanzler Adolf Hitler stellt. Diese Tatsache hat im ganzen Ausland den stärksten Eindruck gemacht. In der Auslandspresse wird von „Rekordwahlen“, von einem „totalen Sieg“, von den überroffenen Erwartungen“ aber auch von der „Garantie für die Echtheit der Friedensvorschläge“, von der „Rechtfertigung der Rheinlandpolitik Adolf Hitlers“, von einer „Modifizierung eines ganzen Volkes“ gesprochen. Aus dieser kleinen Blütezeit von Überberichten in der Auslandspresse geht bereits hervor, daß man diesen überragenden Bekenntnis des deutschen Volkes zur Politik Adolf Hitlers nicht erwartet hatte, und daß man nunmehr eingestehen muß, daß der Nationalsozialismus eine geistige und politische Kraft ist, die das ganze deutsche Volk erfaßt hat.

Das kritisch veranlagte Ausland betrachtet diesen überwältigenden Sieg Adolf Hitlers hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt seiner angekündigten Friedensvorschläge. WeSENTLICHEN Anteil daran hat der französische Außenminister Flandin, der in einer Rundfunkrede auf diese neue Friedensdienst Adolf Hitlers anspielte, indem er den Wert der deutschen Friedensangebote von vornherein zu verleinern sich bemühte. Flandin behauptete, daß Adolf Hitler bisher seine Vorschläge nicht klar herausgestellt habe, so daß man angeblich mit ihnen nichts anfangen können. Er vermeidet es aber, die sieben ganz konkreten Vorschläge der deutschen Reichsregierung zur Friedenssicherung zu benennen, die Adolf Hitler in seiner historischen Reichstagrede vom 7. März bekanntgegeben hat. Flandin vermeidet es weiter, die Tatsache festzustellen, daß die französische Regierung es von vornherein ablehnt hat, diese wie auch die früheren Vorschläge Deutschlands ernsthaft zur Kenntnis zu nehmen.

Als Flandin seine Rundfunkrede hielt, lag das Ergebnis des 29. März noch nicht vor. Er wird heute zweifellos etwas ernster der deutschen Politik gegenüberstehen, weil er getragen wird von dem einheitlichen Willen eines 67-Millionen-Volkes. Und wenn Adolf Hitler den ausländischen Mächten am heutigen Dienstag seinen neuen Friedensplan unterbreiten wird, dann weiß die Welt, daß es nicht der Plan irgendeiner Regierung, sondern die Vorschläge eines Staatsführers sind, dem soeben ein 100-prozentiges Vertrauensvotum seines Volkes ausgesprochen worden ist. Wir glauben nicht, daß irgendein europäischer Staatsmann es angeht, dieser Tatsache wagen kann und darf, um die ethische Bemühung Adolf Hitlers im europäischen Frieden und um Gleichberechtigung, Freiheit und Ehre gering einzuschätzen. Jetzt müssen die Völker sich darüber erklären, ob sie den Willen eines 67-Millionen-Volkes missachten oder als reale Tatsache gelten lassen wollen.

Nicht die Dialektik französischer Staatsmänner und Reichsminister, die auf die Dauer das europäische Schicksal, die Zukunft der europäischen Völker beeinflussen. Die Völker selbst müssen ihr Sein und ihre Zukunft in die Hand nehmen. Wenn sich ein Volk wie das deutsche mit voller Selbstlosigkeit hinter die Friedensvorschläge des Führers stellt, wenn es, bevor die Friedensvorschläge des Führers im einzelnen bekannt sind, ihm die Zustimmung gibt, dann wird man in allen europäischen und außereuropäischen Hauptstädten sich sehr ernsthaft mit der Frage eines neuen und wahren Friedens beschäftigen müssen. Das Bekenntnis des deutschen Volkes vom 29. März ist, das wird heute auch von der öffentlichen Meinung des Auslandes rücksichtslos anerkannt, ein Bekenntnis zum Frieden, zu einem Frieden allerdings, der die Freiheit und die Ehre aller Völker achtet. Auch der kritischste Beobachter des Auslandes wird die Reden des Führers und seiner engsten Mitarbeiter während der vergangenen drei Wochen nicht ohne die Geduldung verfolgt haben, daß in ihnen weder der Gedanke der Drohung, noch des Angriffs, noch des Hasses oder gar der Eroberungswillen enthalten wäre. Im Gegenteil, immer wieder hat der Führer seinen Friedenswillen und den des deutschen Volkes betont. Er will der Welt einen neuen Frieden geben. Voraussetzung aber ist, daß auch die anderen den Frieden wollen. Sind es aber Friedensideen, die das Pax- und Rüstungssystem Frankreichs befreieren, dann kann man in Deutschland an den Friedenswillen Frankreichs nicht glauben, weil maßgebliche Persönlichkeiten den Verlust der Errichtung deutscher Fortpflanzungsanlagen im Rheinland als „Kaserne-Verluste“ der französischen Armee im eigenen Lande“ bezeichnen, weil sie das Rheinland gleichsam als Aufmarschgebiet für französische Durchmarschtruppen ansehen.

Das deutsche Volk hat auf alle solche Bestrebungen ein Antwort erbracht, die keinen Zweifel über seinem Friedenswillen, aber auch nicht darüber aufkommen läßt, daß es keine Freiheit und seine Souveränität bis zum äußersten verteidigen will. Nach dem Bekenntnis des deutschen Volkes hat nunmehr das Ausland das Wort. Deutschlandseine Wille und Deutschlands Ziel sind klar, aber ist klar, welchen Weg Europa gehen wird, wenn es Frankreich gegenlässt, den Kurs zu bestimmen.

Die Welt horcht auf Das Ausland zur Reichstagswahl

Das überwältigende Bekenntnis des deutschen Volkes für den Führer hat nicht verfehlt, starken Eindruck auf die englische Öffentlichkeit zu machen. Die Blätter versuchen allerdings, diesen Eindruck etwas abzumildern, indem sie erklären, daß man so gut wie einstimmige Ergebnis von vornherein für selbstverständlich gehabt habe. Das Wahlergebnis habe aber die Tatsache unterstrichen, daß das deutsche Volk voll und ganz die Politik Hitlers für Freiheit und Frieden unterstüzt. Die Blätter bringen ausführliche Meldungen über den Verlauf der Wahlen und besonders über den Begeisterungsturm am Sonntagabend vor der Reichstagswahl.

Die „Times“ schreibt: Niemand, der die deutschen Gefühle kennt, kann daran zweifeln, daß Hitler selbstverständlich die begeisternde Unterstützung der großen Massen seiner Landsleute für die Wiederbesetzung des Rheinlandes und für sein Angebot einer Dauerregelung besitzt.

„Daily Mail“ sagt: Niemals in der Geschichte ist die Handlung eines Führers mit solcher Einstimmigkeit ratifiziert worden wie bei der gestrigen Reichstagswahl.

„Daily Express“ erklärt, Hitler habe einen nie erwarteten Triumph erzielt. Noch nie habe irgendein Mann in Deutschland eine so große Stimmenzahl erhalten. Die 5 Millionen, die vor 18 Monaten noch gegen Hitler gestimmt hätten, seien jetzt auf eine halbe Million herabge-

gesunken. Die liberale „News Chronicle“ schreibt, das Wahlergebnis zeige ohne Zweifel, daß die gesamte deutsche Nation in ihrer flammanden Kündigung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches hinter Hitler stehe.

Im übrigen legen die Blätter allgemein das Hauptgewicht darauf, daß der Führer, nachdem das deutsche Volk seine Politik einstimmig bestätigt habe, nunmehr in der Lage sein sollte, einen „Beitrag“ in Form eines Gegen-Vorschlags an die Locarno-Mächte zu leisten, ohne daß sich die Presse über im Klaren darüber ist, worin dieser Beitrag bestehen sollte. Über den Eindruck des Wahlsieges schreibt der Berliner Reuter-Berichterstatter:

Die Parole „Hitler ist Deutschland“ sei durch die Abstimmung bestätigt worden. Mit 98,8 v. H. habe Hitler den höchsten Prozentsatz in allen Wahlen seit der Macht-ergriffenheit. Das Wahlergebnis bedeutet ein überwältigendes Ja für die Kündigung des Locarno-Vertrages, die Wiederbesetzung des Rheinlandes und das Angebot eines 25jährigen Friedens für Westeuropa. Hitlers persönlicher Erfolg sei mehr als ein Triumph. Den Beweis dafür hätten die Begeisterungstürme am Sonntagabend gegeben, als der Führer mehrere Male auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien.

Lauter Widerhall in Frankreich

Das einstimmige Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und seiner Politik bildet auch in der Pariser Presse das Hauptthema. Die Berliner Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter beschreiben in langen Aufsätzen die Begeisterung des deutschen Volkes, das „mit seinem Führer einen fest zusammengefügten Block bildet“. Das Wahlergebnis hat jedoch nicht überwältigt.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß der Wahlverlauf absolut korrekt gewesen sei. Die einzige Frage, die nunmehr aufzutreten scheint, sei die, was die Reichsregierung nun mit diesen 44 Millionen Anhängern machen werde.

Der „Sour“ stellt fest, daß das deutsche Volk fast einstimmig den „Gewaltstreit“ vom 7. März gebilligt habe. Der Führer habe ein unbegrenztes Mandat erhalten, aber niemand wisse, wie er es anwenden werde. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin“ sagt:

„Der Führer hat seinem Volk bewiesen, daß er Deutschland und Deutschland er ist.“ Das deutsche Volk, so fährt das Blatt fort, habe seinen Auftrag verstanden, und eine bisher noch nie dagewesene Mehrheit habe geantwortet: „Wir sind mit dir.“ Hieraus könne man vielleicht auch französisches eine Lehre ziehen.

Mit absoluten Wahlergebnissen ausgestattet, habe der Führer jetzt auch eine in den Augen seines Volkes und darüber hinaus in den Augen der ganzen Welt noch nie dagewesene Verantwortung übernommen. Am kommenden Dienstag werde er der Welt eine Antwort zu geben haben. Die Frage, die ihm gestellt sei, lautet: Deutsches Volk und Führer des deutschen Volkes werden ihr der Welt einen Beitrag liefern, der es ihr erlaubt, nüchternende Verhandlungen über die Neuorganisation des europäischen Friedenswesens zu führen.

Das linksstehende „Oeuvre“ zeigt sich über das Wahlergebnis naturgemäß nicht besonders begeistert, muß aber zugeben, daß „die Abstimmung eine einzige Dankschön“ ist.

Die radikalsozialistische „République“ stellt im Zusammenhang mit dem Ausgang der deutschen Wahlen fest, daß

es nicht viele Deutsche gebe, die nicht mit der Außenpolitik des Führers einverstanden seien. Heute handele es sich für Frankreich darum, den Entschluß zur Aufführung eines Planes zu fassen. Diesen Plan müsse Frankreich dann durchführen, wenn es vor der Welt nicht als ein Volk dastehen wolle, das zwar eine große Vergangenheit hat, heute aber unfähig ist zu schaffen, zu erneuern und zu handeln. Frankreich brauche einen Plan. „Aber“, so fragt das Blatt, „wo sind die Männer, die ihn aufstellen und in die Praxis umsetzen?“

Gewaltiger Eindruck in Italien

Die römische Presse berichtet in größter Aufmachung über das Ergebnis der deutschen Wahlen. Unter der Überschrift: „Die einmütige Billigung des deutschen Volkes“ heißt „Popolo di Roma“ hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Stil, einem Appell an die lebendigen Gefüle eines Volkes, wie Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und Streben nach einer höheren Gerechtigkeit, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den stärksten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle, den die Weltgeschichte je gesehen habe.

Der „Messaggero“ besagt, daß mit der Abstimmung der Entschluß vom 7. März bestätigt worden sei. Das Blatt verzweifelt, wie auch die übrigen Blätter besonders auf das Abstimmungsergebnis im Rheinland und im Saargebiet und auf die Haltung des katholischen Klerus, der sich ebenso wie bei der Saarabstimmung vollständig für die deutsche Sache eingesetzt habe.

In rießiger Schlagzeile schreibt der „Tevere“: „Das deutsche Volk hat in Maßen für die Freiheit und die Ehre Deutschlands gestimmt.“ Stärksten Eindruck machen auf den Berliner Berichterstatter des „Piccolo“ die Freuden- und Wahlfundgebungen, mit denen im ganzen Reich das Wahlergebnis aufgenommen worden ist.

Angeleitet des auftrichtigen Friedenswunsches des deutschen Volkes und besonders im Hinblick auf die feierlichen Erklärungen des Kanzlers wære, so schreibt das Blatt, auch der leidlose Hinweis auf die Möglichkeit einer Bedrohung des Friedens durch das Reich bereits eine schwere Bedrohung, die die deutsche Nation mit Entzündung zurückweise.

Der halbmäßige Mailänder „Popolo d’Italia“ schreibt, der 29. März habe den Beweis erbracht, daß alle Deutschen in der wichtigsten Frage für das Leben und die Zukunft des Reiches einer Meinung seien. Für das deutsche Volk sei Verailles tot. Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar gezeigt.

Polnische Stimmen

Zum Ergebnis der Wahlen sagt „Gazeta Polska“, man könne den Sieg Hitlers nicht durch irgendwelche Druckmittel oder Kunststückchen erklären, sondern aus dem deutschen Charakter und der Stimmung des deutschen Staatsbürgers, dessen Vaterlandsliebe, nationalen Stolz und Glauben an die inneren Kräfte Deutschlands ein Adolf Hitler zu entdecken wußte wie niemand vor ihm.

Durch die Stimmbürgschaft für Hitler hätten die deutschen Staatsbürger alle Schritte des Kanzlers in den drei Jahren seiner Regierung bestätigt und gebilligt und ihm völlig freie Hand für die nächsten Jahre gegeben.

Auch die Blätter der Opposition heben hervor, daß Hitler einen „unglaublichen Sieg“ errungen habe, der zweifellos dazu beigetragen würde, seine Autorität noch zu verstetigen. Das Wahlergebnis bedeutet letzten Endes die Billigung seiner Politik im Laufe der letzten drei Jahre durch das ganze Volk.

Dank des Führers

Der Führer und Reichskanzler bitten alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gesellschaftskreise oder ihre Zustimmung bezeugten, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundliche Gesinnung zum Ausdruck brachten.

Der Führer und Reichskanzler bitten alle, die ihm in diesen Tagen ihre Gesellschaftskreise oder ihre Zustimmung bezeugten, seinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volke ihr Verständnis und ihre freundliche Gesinnung zum Ausdruck brachten.

Badoglios neuer Vorstoß

Die Italiener melden bedeutende Erfolge. Der neuzeitliche italienische Heeresstab meldet eine neue offensiv Bewegung der Truppen. Marshall Badoglio telegraphiert: „Nach dem Sieg im Sahel-Gebiet haben unsere Truppen, die den Talaize-Hügel überwältigt hatten, den Hermarach in das Gebiet zwischen Molodoba und Tchentji fortgetrieben und haben im Laufe des 10. März Addi Kreis erobert. Nach Errichtung der Nachschub-Organisation sind die nationalen Einheiten und die ehemaligen Abteilungen in den letzten Tagen wieder zum Angriff vorgegangen. Sie haben dabei nach Überwindung erheblicher Geländeschwierigkeiten den fast unerreichbaren Berggrat von Semalem überwältigt und den Hauptort des Hogera-Gebietes, Debaré, einen bedeutenden Markt des Hochlandes besetzt.“

In Durchdringung des großen Operationsplans des italienischen Oberkommandos ist Ostafrika nach das 3. Armeekorps aus dem Gebiet von Ennaro vor und erreichte nach einem untergegangenen Marsch den Hauptort des Wag-Gebietes, Socota, einen sehr bedeutenden Karawanen-Austranskopf, der auf der von Delfis und Addis Abeba in das Gebiet des Tana-See und nach Gochem führenden Straße liegt. Die Bevölkerung von Socota schafft einen Stützpunkt für den weiteren Vormarsch.

Um der Eritrea-Front in ein Flugzeug nicht zu seinem Stützpunkt zurückzuführen. Am Laufe des Tages begleiteten 33 Flugzeuge der Luftwaffe an der Somalifront im Rahmen eines Massenangriffes die Stadt Harrar mit Bomben. Dabei wurden wohlbekannte militärische Ziele mit sichtbarem Erfolg getroffen. Trotz der beständigen Luftabwehr erhielt kein Flugzeug einen Treffer.“

Abwehrlicher Protest in Genf

Die abwehrliche Regierung hat wegen des Bombenabwurfs auf die Stadt Harrar vom 29. März beim Völkerbund Protest eingereicht. Die Regierung weist darauf hin, daß der Luftangriff auf diese Stadt eine Verletzung des Artikels 22 der Haager Konvention darstelle, da Harrar weder durch Schiffsgräben besiegelt noch mit Artilleriebeschuss ausgestattet sei oder etwa in der Stadt militärische Strophen vorhanden seien.

Görendämmerung

Die Vorherrschaft der Juden in Österreich.

Vor dem Verband der katholischen Männervereine Wiens sprach der Wiener Bürgermeister Schmid über den Fall der Königin Wilhelmine und wies darauf hin, daß man in manchen Teilen der österreichischen Wirtschaft noch keine Vorstellung habe, „was richtige Wirtschaft sei“. Der Verbandsobmann Dr. Guggenberger wurde dann in seiner eigentlichen Festrede etwas deutlicher, indem er die Judenfrage anstieß und u. a. erklärte:

„Man hat bei uns vielfach ungeheure Angst, dieses Kapitel zu berühren. Aber wir können offen und ruhig sagen, daß wir hier endlich einmal eine Ordnung sehen wollen. Das ist keine Gewißheit und auch keine Ungerechtigkeit. Wir können diese Vorherrschaft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Österreich ein christlicher Staat sein soll, dann muß der Christ auch etwas drein zu geben haben.“

Die Vertretung und im Auftrage des Kardinals Dr. Sinner erklärte Konfessionalität Engelhart unter Bezugnahme auf die kürzliche Mahnung Dr. Innherz an die Christen: „Glauben Sie, daß derzeitige Bischof, der die mangelnde Sittlichkeit der Christen beklagt, den demoralisierenden Einfluß der Juden verdeckt?“ Bedarf es einer belohnenden Erklärung, daß das Schlechte und Verleidende bei allen bekämpft werden muß, gleichgültig, von wem es ausgeht? Und weiter sagte Engelhart: „Man bemühe sich doch um die objektive Gerechtigkeit hüben und drüben. Am besten wäre es, einfach die Zahlen der Statistik sprechen zu lassen und danach die Einflußphäre zu begrenzen. Wenn Minderheiten bleiben, wer wird sich daran stören? Zeigt nicht gerade dieses Beispiel, wie recht wir haben, wenn wir immer wieder die Forderung der sozialen Gerechtigkeit erheben?“

Jugend durch Amerika
ROMAN VON HANS HIRTHAMMER
URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG Oskar Meister, WESCU

(68. Fortsetzung)

„Bevor aber das Nest von der Polizei ausgehoben wird, möchte ich hier aus dem Keller heraus sein!“

„Das ist selbstverständlich. Wir wollen den Lärm nicht den Borette verschaffen, eine Geisel zu bestehen.“

„Der Mann kennt Ihnen nicht unbekannt zu sein?“

„Gott bewahre! Wir sind schon seit Jahren vergeblich hinter ihm her. — Wer aber sind Sie eigentlich?“

„Ich werde meine Personalien auf der Polizeiuniform angeben,“ wußt Holland aus.

Nun wurde mit dem Durchbruch der Männer begonnen. Die Leute gingen sehr vorsichtig zu Werke, um jedes allzu laute Geräusch zu vermeiden.

Gegen Abend mußte die Arbeit unterbrochen werden. Holland, der fortgesetzt an der Tür gehorcht hatte, konnte gerade noch rechtzeitig eine Warnung in den Nebenkeller rufen.

Es war kaum Ruhe eingetreten, da wurde der kleine Schieber an der Tür zurückgezogen. Mit märrischer Miene schob der Wärter ein Stück Brot durch den Spalt.

„Die Fresserei wird nun bald ein Ende haben!“ tief er höhnisch herein. „Sie werden sich allmächtig auf das große Faffen vorbereiten müssen!“

Herr Holland blieb die Drohung begreiflicherweise vollkommen wirkungslos.

Der Mann an der Tür ließ den Schieber wieder heruntersausen und verschwand.

Am nächsten Vormittag wurde die Arbeit weitergeführt, und dann kam der Augenblick, da Walter Holland dankbar und beglückt die Hände schütteln konnte, die sich ihm entgegenstreckten.

Die Offizierslaufbahn in der Schutzpolizei

Öffentliche Beförderungsvorschriften.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat für den Offizierskorps der Schutzpolizei, der Gendarmerie und der uniformierten Gemeindepolizei folgende Beförderungsvorschriften erlassen. Danach ergibt sich das Offizierskorps der Schutzpolizei aus Amwärtern, die eine unverlässige nationalsozialistische Gesinnung besitzen und bei einer wundreichen Führung durch ihren Verantwortlichenwert, ihre Allgemeinbildung, ihre Fähigkeiten und Leistungen zum Offizierberuf geeignet erscheinen. Die vielfältigen Ausgaben des Offiziers der Schutzpolizei im nationalsozialistischen Staate stellen an die Bewerber hohe Anforderungen. Anwärter, die sich dem Offiziersberuf nicht aus innerer Neigung, sondern lediglich aus äußeren oder wirtschaftlichen Gründen zuwenden, würden bald die Erfahrung machen, daß sie diesen hohen dienstlichen Anforderungen nicht gewachsen sind.

Voraussetzung für die Zulassung zu der Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei ist außer dem Besitz der deutschen Reichsbürgerschaft und sicherer Abstammung sowie des Reifezeugnisses einer neuflüssigen höheren Lehreinstalt ein Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren. Der Bewerber muß vor Eintreten in den Polizeidienst der NSDAP, oder der SS, SA, SS, oder dem NSKK angehört haben. Abgeleistete Arbeitsdienstzeit und erfolgreich abgelegte militärische Ausbildung von mindestens einsjähriger Dauer sind Vorausbedingung.

Für die Jahrgänge 1912 und 1913 kann von der Förderung der einjährigen militärischen Ausbildung abgesehen werden. In diesen Fällen genügt Ernennung zum Reserveoffiziersanwärter oder Abteilung von zwei Ausbildungsdurchgängen von je zwei Monaten Dauer. Diese beiden Übungen könnten notfalls während der Zeit der polizeilichen Ausbildung abgeleistet werden.

Die Bewerbung für die Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei hat, soweit eine Einstellung im Laufe des Rechnungsjahrs 1938 gewünscht wird, sofort, spätestens bis zum 30. April zu erfolgen. Bewerber, die noch im aktiven Militärdienst stehen, reichen die Gedüche in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli ein. Die Gedüche sind an die zuständigen Kommandos des Schutzpolizei bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zu richten. Bei familiären Kommandos der Schutzpolizei sind ausführliche Merkblätter für den Eintritt als Offiziersanwärter in die Schutzpolizei erhältlich, aus denen die Bewerber alle Einzelheiten erleben können.

Bewerber aus der SS-Versorgungsgruppe reichen ihre Gedüche auf dem SS-Dienstweg an den Reichsführer SS, ein, der sie an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei weiterleitet.

Die Einstellung erfolgt etwa 6 bis 8 Wochen nach erfolgter Unterlieferung, soweit die Bewerber die gestellten Bedingungen erfüllt. Die Ausbildung umfaßt etwa 2½ Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung im praktischen Polizeidienst und in einem besondern Offizieranwärterlehrgang. Voraussetzung für die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei sind gute Leistungen in der praktischen Ausbildung und erfolgreicher Besuch des Offizieranwärterlehrganges sowie die zuverlässige Eignung zum Leutnant der Reserve. Die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei wird einheitlich im ganzen Reich durch den Reichs- und preußischen Minister des Innern ausgesprochen. Die Ausichten für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei sind zur Zeit als günstig zu bezeichnen.

Der Hauptmann-Standal

Trenton (New Jersey), 31. März. Der hiesige Polizeichef erwirkte einen Haftbefehl gegen einen früheren Trenton Rechtsanwalt namens Paul H. Wendel, der vor mehreren Tagen das Gefängnis abgelegt hatte, das Lindbergh-Kind ermordet zu haben. Wendel wurde von dem Generalstaatsanwalt Wilens verhört. Wilens erklärte anhörend, daß Wendel das Gefängnis wiederum habe und behauptete, daß ihm das Gefängnis von der Staatspolizei abgenötigt worden sei. Er näher der Termine der Hinrichtung Hauptmanns rückt, desto schneller schenkt die Ereignisse im Fall Lindbergh zu überstürzen. Zu der Verhaftung des Rechtsanwalts Wendel, der das Mordgefängnis unter Zwang abgelegt haben will, kommt ein zweites anhöchstes Gefängnis des weinen Eroseluna bestraft

häftlings Gaston Means, der jetzt eingekauft, er sei von seinen Verwandten der Frau Lindbergh gedungen worden, und sind zu entlaufen. Den Nord will er gemeinsam mit einer Frau begangen haben.

Italien und die Brüsseler Zusammenkunft

Rom, 31. März. In der geplanten neuen Zusammenkunft der Verteidigungskräfte wird von italienischer Seite erwartet, wahrscheinlich auch Italien daran teilnehmen werde, obwohl es die bereits angemeldeten Verteidigungsberufe aufzubringen erhole. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zusammenkunft mit den beabsichtigten Bevölkerungsvereinigungen nichts zu tun habe.

Freiballon erreicht 10 000 Meter

Wien, 31. März. Der polnische Freiballon „Wojciech II“ startete mit dem Piloten Hauptmann „Wojciech“ und dem Begleiter Jobo Narlenski zu einem Höhenflug bis zum 5000-Meter-Grenze überholt. Genauere Angaben über die Höhe sind noch nicht möglich. Bei der Landung des Ballons in der Nähe von Lomja explodierte durch Unvorsichtigkeit eines Ballonfahrers eine geringe Menge Gas, die sich noch in der Hülle befand. Die Hülle wurde jedoch nur leicht beschädigt. Einige Personen erlitten leichte Verbrennungen.

Bon gestern bis heute

Führeraussteile im Gau Südhannover — Braunschweig.

Reichsorganisationsteiler Dr. Ley weilt in Hannover, um hier die Anwärter des Gau des Südhannover-Braunschweig für das zukünftige Führerkorps der Bewegung einzurückliche Prüfung zu unterziehen. Am Begleitende von Dr. Ley befinden sich u. a. und zugleich als Mitglieder einer Prüfungskommission der Beauftragte des Reichschauspielers Dr. med. Strelz, Umsteiger Marzen des Reichschauspielers des Personalamtes der Deutschen Arbeitsfront sowie der Beauftragte des Schauspiels der Deutschen Arbeitsfront.

Ausgelöste Organisationen.

Der sächsische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz vor Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die Logen „Zur Wahrheit und Freiheit“, „Zu den drei Säulen“ und „Zur Weltentfaltung“ in Dresden aufgelöst und verboten werden. Böhmer wird der Verordnung nach Förderer Goethianer Bühnenkunst, „V. B. Sommer“ und „Landes Sachsen“ aufgelöst und verboten. Nürnberg, samt seinen Unterorganisationen für den Verband des Landes Sachsen aufgelöst und verboten. Endlich auch die „Hausgenossenschaft Ost“ Allee 27 in Dresden und die „Gemeinnützige Gesellschaft Dresden“ in Dresden aufgelöst und verboten. Nachfolgeorganisationen der „Oldfellow-Loge“ aufgelöst und verboten werden.

Aleiner Weltspiegel

In Riga stand unter großer Beteiligung aus dem Kreis der Freunde des neuen Oberhauptes der Griechisch-Katholischen Kirche, des Metropoliten Augustin Petrow, statt.

Nachdem der dänische Reichstag das Gesetz über die Förderung des dänischen Arbeitsstreits angenommen hatte, wurde am Montag in den von der Auspierung betroffenen Betrieben und Handelsstädten die Arbeit wieder aufgenommen. Damit kamen etwa 120 000 Arbeiter nach fünfwöchiger Auspierung wieder an ihre Arbeitsplätze zurück.

Nach längriger Verhandlung ging in London ein Hochvertragsprozeß gegen 20 steirische Nationalsozialisten zu Ende. 19 von ihnen wurden zu Kerkertaten in der Dauer von drei bis vierzehn Monaten verurteilt, einer wurde freigesprochen.

Das „Echo de Paris“ berichtet aus Le Havre, daß der ehemalige französische Ministerpräsident Chautemps bei seinem Eintreffen an der dortigen Handelsbörsen von den versammelten Männern mit Schimpfwörtern empfangen worden sei. Es sei schließlich zu einem Handgemenge gekommen, so daß die Polizei sich veranlaßt gesetzt habe, einzutreten und verschiedene Verhaftungen vorzunehmen. Einige Polizeibeamte wurden dabei leicht verletzt.

Holland machte ein möglichst unbefangenes Gesicht. Nur jetzt nicht unsicher werden! „John Watkins, Vertreter der Fordwerke in Detroit. Geboren am 17. Januar 1908 in Salt Lake City.“

Der Inspektor machte eisig Notizen. „Gedenken Sie Ausweise?“

„Gar nichts, Sir! Meine Papiere hat mir der Fahrer abgenommen. Ebenso meine eigene Kleidung.“

„Und in welchem Hotel wohnen Sie?“

„Im Astoria, Sir!“ erwiderte Holland auf gut höflichem Galopp. „Es ist gut, Mister Watkins. Dann will ich Sie heute nicht länger aufhalten. Machen Sie sich über darauf gefasst, in den nächsten Tagen wieder vorgefegt zu werden!“

Als Walter Holland auf der Straße stand, atmte er mehrere Male tief auf. Er war frei! Wieder einmal war ihm das Glück hold gewesen.

Freilich, seine Lage war keineswegs beneidenswert. Die Verbrecher hatten ihm alles abgenommen: Ein Geld, sein Schreibbuch, seine Uhr, kurz alles, was irgend einen Wert besaß.

Trotzdem war Holland guten Mutes und entschlossen sich nicht unterkriegen zu lassen. Er glaubte fest an Stern seines Glücks.

Dieser Glaube sollte nicht getrogen werden. An der Hafennase hatte gerade ein großer Frachtdampfer festgezogen. Holland gefiel sich zu seinem Versteck, das sich dort eingefunden hatten, und schon eine halbe Stunde später war er mit fünfzehn anderen Insassen gefangen, die Ladung zu lösen.

Als er am Abend seinen Wohn in Empfang genommen hatte, war es sein erstes, an Sigrid Röder zu fassen. Die Ungewissheit über ihr Schicksal war von allen Verlust, das ihm begegnet war, am schlimmsten gewesen. Er fürchtete ihr seine Erlebnisse und bat sie, die Wahrheit hauptsächlich an ihr zu erläutern.

Bei der Arbeit am Hafen hatte er einen Baumwollstoff, der Norweger kennengelernt. Der Mann führte ihn in ein Geschäft, wo gegen eine geringe Gebühr Krawatten ausgetauscht wurden.

(Fortsetzung folgt)

April — der wetterwandelnde

Der Monat April, der's erster Tag nach dem Hoffe der Todestag, noch anderer Bebung auch der Geburtstag des贤者 Jude. Althorit seyn soll, ist ein recht handiger, oft alzam lärmischer Monat. Mit dem April beginnt der heilige Kampf der am Frühling hindringenden Mutter um die Vernichtung der lebten, noch vorherwährenden und unerträglichen Einflusse eines. Das Wetter möcht im April tolfien Sprunge; es hat allerlei für die Menschen unverstendlich wie der April. Oft wechseln Regenbeschauer noch Kälte mit der, warmen Strahlen der Sonne. Die in der eigentlichen Monat der Heilbefestigung auch für legenden mit rauherem Alma. Will der nun beginnen, Bockstumperiode wird auch der Regen ein gern gesuchter Gast. Aber auch die wörmende Sonne notwendig, um sich der Bauer ein regetreiches Aprilwetter, und ihm ganz recht, wenn es reh-, *aprilmöhö*^h augeht, einen großen Kälte und Hagel nicht eintreten. April ist fernerwöhr, das sind die Schlüssel zum ganzen Jahr. Ein alter Säg, und in den Bauernregeln heißt es: „April kalt und noch, füllt Schneue und Fah.“ April kann raten, nur der Mal habe Mahnen.“ April bläst in sein Horn, so steht es gut um Wein und Korn.“ — Wenn der April Spektakel macht, Wein und Korn in voller Pracht.“ — Wenn's am April regnet, ist's ganze Jahr desgenetzt.“ — April und Regenwuchs bilden Wein und goldene Frucht.“ — April treibt sein Spiel; treibt es's toll, wird die Welt.“ — „Der April schreit los, so geht die Welt nicht auf Soden.“ Jedenfalls, der April hat altertümlich, er will wiss, das die Bauern nach dem Wetter Karl der Große gab dem April den Namen Osterwohrlach, der Indebegriff innigster Freude, der für sich in dem Gedanken des kommenden Osterfestes steht, kommt in den nächsten Wochen auch in dem jeder Wiese, jedem Strauches und Baumes, über jeder Neuerhöhung der Natur zum Ausdruck. Bald in allen Farben in Feld und Flur glänzen. Die sind im April alle zurück. Wielauendfimmig erschallt und auferhabel der Wälder ihr Singen, Pfeifen, Singen und Rufen. Im altrömischen Kalender war der zweite Monat des Jahres und hatte nur 29 Tage. Am 1. April treibt der Schalt und Übermut Besen: man nehmhe sich in acht und lasse sich nicht pral schiken!“

△ **Wahltag.** Der letzte Sonntag stand im Zeichen des Treuebekenntnisses zu unserem Führer. Schon am frühen Morgen war Alt und Jung auf den Beinen und eine Sprechchor-Abteilung der SA, SAAR und PL unter Mitwirkung der Festsinghauptapekte mahnten die Langschläfer, die rechtzeitig zur Wahlurne zu degeben. Am Mittag kelleitete der Gefangenverein „Niedertafel“ auf dem Marktplatz auf, um die Anwohner mit einigen Liedern zu erfreuen. „Es droht vom Turm ein Glockenklang“ enteckte wichtig in den Mittag und anschließend der einstimmige Chor „Treue dem Führer“. Eine größere Zubördermege hatte sich dann am Nachmittag eingefunden, als die Feuerwehrhauptapekte ihre Weisen erklingen ließ. Alles in allem eine gescheitliche Wahlstimmung, die durch das eine Wetter noch erhöht wurde.

+ **Pfieffe-Talsperre.** Wie wir jetzt erfahren, steht unsre Stadt eine größere Umwälzung bevor. Da der Strombedarf immer größer wird, ist man schon seit Monaten auf der Suche nach einer Möglichkeit, das Überwerk auf irgendeine Art zu entlasten. Diese Sache ist jetzt gefestigt worden, wird natürlich auch auf Schwierigkeiten offen. Ingenieure und Wasserbautechniker sind nun zu einer Überlegung gekommen, daß das Pfieffetal ein idealer Platz für eine neue Talsperre wäre. Es wurden provisorische Berechnungen aufgestellt und wir können nun unseren Lesern die Mitteilung machen, daß der Bau der Pfieffe-Talsperre in Angriff genommen wird. Ausgelaucht nur das Tal oberhalb der Stadt. Die Sperrmauer den Bromberg mit dem Gemeindeberg verbinden. Selbstverständlich ist nun, daß zum Füllen eines großen Teiles der Pfieffe nicht ausreicht. Man ist deshalb zu Entschluß gekommen, von der Fulda in der Nähe von Eisenburg einen Wasserarm abzuzweigen und durch Versicherung des Pfieffebetzes bis zur Mündung das verlorene Wasser wieder in die Fulda zurückzuführen. So

Die Befreiung der Bäuerlein wird in die Zukunft geschiehen. Die Vorteile für Spangenberg sind, hat die Sache einige Nachteile. Die Dörfer im Pfieffetal und in Lande müssen natürlich geräumt werden und die dort ansässigen Bauern müssen, wie vor Jahren die Bewohner Eddertalgebiets, woanders wieder angesiedelt werden. Bauer, der schon seit Generationen seinen Hof besitzt, darf ihn nicht so ohne weiteres abgeben wollen. Immer sind die Vorteile so groß, daß man auch dies Hindernisse beseitigen wird. Das Liebenbachbad wird auf das zweite vergrößert und wird dadurch dauernd fließendes Wasser haben. Besonders für uns Spangenberger, die wir kein Fluß hier haben, werden es begrüßen, wenn wir am Sonntags mal mit einem Kahn oder evtl. kleinen Boot eine Partie auf dem neuen Pfieffetalsee machen. Die Vorbereitungen sind endgültig abgeschlossen und werden vormittag soll mit den genauen Abmessungen in Nähe des Liebenbachbades begonnen werden.

× Von der Stadtschule. Schuljahr 1935/36.
Bei der Bestandsaufnahme vom 1. Mai 1935 wurde die
Schule von zusammen 257 Schülern, 184 Anaben
und 123 Mädchen besucht. Die Schule war bis zum 1.
September vollauf. Die Gestaltung war folgender-
maßen: Klasse I. (Ruhl) 8. Schulj. 12 An., 14 Md., 7
Jg. 9 An. 21 Md. auf. 56. Klasse II. (Heintlein) 6.
Jg. 17 An. 14 Md. 5. Schulj. 19 An. 16 Md., auf.
Klasse III. (Gutermuth) 4. Schulj. 18 An. 17 Md.,
19 An. 12 Md. auf. 67. Klasse IV. (Fr. Lohr)
2. Schulj. 16 An. 21 Md. auf. 37. Klasse V.
Schulj. 23 An. 8 Md. auf. 31. Dieses Bild änderte

isch im Laufe des Schuljahres kaum. Mit Abschluss der Königlichkeiten wurde der Hilslehrer Wilhelm Hartmann nach Düsseldorf bei Wildungen verlegt. An seine Stelle trat Dr. Schälich aus Berlin. Sie wirkte nur bis zum 1. September und wurde dann nach Wiesbaden, Landstuhl Hanau, verlegt. Da der Stadtschule ein Hilslehrer nicht mehr gegeben wurde, mussten leider auch die beiden ersten Schuljahrzäle zusammengelegt werden, und somit wurde aus der bisher fünfklassigen Schule (bis zum 1. April 1885 war sie sogar sechsklassig) wieder eine vierklassige. Der Gesundheitszustand der Kinder war im Schuljahr 1884/85 ein Todesfall war Gott sei Dank nicht zu beklagen. In diesem Bericht will ich mich als Lehrer, Jungadlerjäger und Volkslehrer von der Stadtschule und den Eltern meiner Kinder verabschieden; denn mit dem 1. April trete ich in den Ruhestand. Ich dankte meinen Kollegen für ihre treue Kameradschaft während unseres Zusammendarbeitens in unserer Stadtschule und wünsche ihnen weiter erfolgreiche Arbeit und ungetrübte Berufsfreudebildung. Ich dankte all den vielen Eltern die mir ihre Kinder anvertraut und in Liebe und Treue mit wohlbewillt und mit zugewiesen waren. Ich dankte zum leidenschaftlichen Herrn Willi Enzroth für sein herzliches Wohlwollen der Stadtschule gegen über während meines Hauptlehrerdienstes. 42 volle Jahre stand ich im Schuldienst, davon 37 im Dienste unserer lieben Stadtschule. Ich war immer bemüht, daß zu mir und zu erfüllen, was ich sollte, was mir vorgeschrieben wurde, freudigen und ehlichen Sinnes. Ich war bemüht meine Kinder zu tiefster Religiosität, zu Gottesfurcht, inniger Vaterlandsstube und Heimatliebe, kurz, zu allem Ehr Guten, Wahren und Schönen zu erziehen. Fast 1600 Kinder der haben in meinen Händen, und vor meinen Augen über 44000 Unterrichtsstunden gesehen. Und zu meiner Freude kann ich feststellen, daß kein einziger Schüler Verbrecher geworden ist, daß sie alle tüchtige Menschen und Staatsbürger geworden sind und die Kinder, an meiner Schule, die ich nicht mehr betreuen kann wohin und werden es werden, das ist meine Zuversicht. Auch außerhalb meines Vertrages habe ich meine Kollegen und mein befehlendes Kommen in den Dienst der Stadt der Liebe und Treue gestellt, das Wohl der Gemeinschaft hat mir stets am Herzen gelegen und ich habe mit ihr in engster Volksgemeinschaft und Volksverbundheit gelebt und verlebt. Durch viel Mühe und Kraft habe ich der Bevölkerung manche unterhaltende und erholende

Feierstunde bereitet, habe durch Wort und Schrift, durch die Heimatspiele die ich leitete, den Namen und den Ruhm der Geschichte und die schönen Sagen Spangenberg's verbreitet und so, wie ich hoffe, zur Förderung der Seele und ihrer Bürgerschaft beigetragen. 34 Jahre leitete ich meine lieben, treuen Chorverein und führte mit ihm mal das große Chorwerk, die Liebesquelle zu Spangenberg auf und sang mit ihnen mehr als 100 mal im Gottesdienste. Zwölfmal führte ich das unvergänglich schön Heimatspiel „Runo und Else“ von Karl Engelsbach, das eine meine Anregung geschaffen wurde, mit Spangenberg's Bürgern und Bürgerinnen und Kindern, davon zweimal in der Kreisstadt Melsungen und zweimal in der Universitätsstadt Marburg auf. Auf Anerkennung habe ich gerechnet, ich fand den Lohn in mir selbst und in den Erfolgen der Heimataufführungen. Ich darf noch erwähnen, daß ich fast 25 Jahre Sonntag für Sonntag auf dem Orgelbalken gesessen und bemüht gewesen bin, durch wundervolles Orgelspiel zur Erhöhung der Kirchengemeinde beizutragen. So ist mein bisheriges Leben und Wirken Arbeit und Mühe gewesen von Jugend an. Nun denke ich meine Lebensaufgabe als Lehrer erfüllt zu haben und scheide aus dem öffentlichen Leben. Mit der Bürgerschaft aber werde ich auch weiterhin in Liebe und Treue verbunden bleiben. Da ich ja meinen Wohnsitz in Spangenberg behaupte, einer Stadtspitze aber wünsche ich eine gute Entwicklung und Gestaltung zum Segen des Raterlandes.

Freiwillige für die Luftwaffe. Zum Entstehen und Betrieb der Luftwaffe am 1. Oktober 1936 werden noch Freiwillige, die sich der Fliegertruppe aus $\frac{1}{2}$ Jahr verpflichten, von der Fliegertruppe Annahmestelle Detmold angenommen. Vorzugsweise werden jenejenigen, die durch ihre Vorbildung für die Fliegertruppe vorteilhaft sind, wie Schlosser, Metallarbeiter, Elektriker, Mechaniker, Facharbeiter der Luftfahrtindustrie, Kraftfahrs-Bildpersonal usw. Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. April an die „Flieger-Annahmestelle Detmold“ zu richten. Als Unterlagen sind einzuführen: Kurzes Gefecht, Einführung als Freiwilliger bei der Fliegertruppe, vollständiger Lebenslauf und 2 Abbildungen. 3. Musterung.

Bernawahlshausen. In den Vormittagsstunden einer Kraftwagenbesitzer aus Karlshafen mit seinem neuen Kraftwagen, in dem er vier Freunde zu einer Probefahrt genommen hatte, auf der Straße Bernawahlshausen-Hipoltsberg gegen einen Baum. Von den Insassen wurden zwei schwer und drei leicht verletzt. Ein Arzt und ein SA von Bernawahlshausen waren auf die Runde zum Unglück sofort zur Hilfeleistung herbeigezellt. Die Verletzten wurden nach Karlshafen gebracht, der Kraftwagen abgeschleppt werden.

Alles Neuigkeiten

Erste Südamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“
Nach der erfolgreichen durchgeföhrten Deutschlandfahrt, bei
dem das neue Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelin
Reederei mit großer Begeisterung von der deutschen Bevölkerung
gesiezt worden ist, tritt das Luftschiff nunmehr
heutigen Dienstag vom Flugplatz Oerlental aus seine erste
große Südamerikafahrt an. Die 35 Passagiere aus aller Welt
sind schon in Friedrichshafen eingetroffen. Zum ersten
mal wird auf dieser Fahrt auch ein Kraftwagen auf dem
Wege über den Ozean transportiert. Es handelt sich
den 500 000. Kraftwagen, der für Rio de Janeiro bestimmt
ist. Dr. Eicker wird an der ersten Südamerikafahrt
des Luftschiffes „Hindenburg“ teilnehmen, um in St. Cruz
Rio de Janeiro den fertiggestellten Luftschiffhafen in Aug-
schein zu nehmen.

Der Gauleiter an die Kurbessen.

Ruthess

Das deutsche Volk hat gestern den Führer seiner Freiheit gewählt und in der Weltgeschichte eingeschrieben. Er hat das deutsche Volk sich zum Führer und zu seiner Friedenspolitik bekannt. Wie Aushorsten haben gesagt, was wir versprochen haben. Als der beste Bau im ganzen Reich sind wir mit 99,84% Ja-Stimmen für den Führer aus dem Wahlkabinett hervorgegangen. Ein Resultat, das von seinem Bau erachtet werden ist und was uns Aushorsten zur Ehre gereicht. Wie haben Treue, Liebe um Vertrauen vergolten. Ich bin froh, einen solchen Bau führen zu können und danke nächst dem Allmächtigen auch meinen treuhafsten Bürgern mit dem Goldbären, meine ganze Kraft für das Wohl des mir anvertrauten Staates einzufügen.

Das gesetzige Ergebnis der Wahl soll unter Stolz und auch gleichzeitig eine Mahnung dafür sein, immer und immer wieder für Deutschland und seinen Führer einzutreten, um die Wohlfahrt, Sicherheit und die Ehre des Volkes zu schützen. Wenn ich dem Führer schon mehrfach befürchtete, daß er sich auf seine Kurhessen verlassen kann, so haben wir gestern wieder den Beweis dafür erbracht. Mein Hinweis in der Hess-Kundgebung, „Kurhessen voran“ ist wiederum Tatsache geworden. Kurhessen steht an der Spitze aller Gau. Den wenigen Neinsagern oder Nichtwählern mag das Ratszeichen als Volksverräte ewig auf der Stirne brennen und sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Sie mögen sich aber außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft gefühlt betrachten. Wie aber alle die dem Führer in so überwältigender Anzahl unsere Freude und Treue beluden haben, rufen aus vollem Herzen:

Herrgott, erhalte uns unseren Führer
Es lebe der Führer!

gez. Weinrich, Gauleiter

Ein Schwesterschiff der „Queen Mary“? Wie „Daily Telegraph“ meldet, sind zur Zeit Verhandlungen über die Kiellegung eines Schwesterschiffes der „Queen Mary“ im Gange. Das neue Schiff werde voraussichtlich noch vor August auf Kiel gelegt und in rund drei Jahren vollendet werden. Sein Bruttotonnengehalt soll etwa 90 000 Tonnen betragen. Der Tonnengehalt der „Queen Mary“ beträgt 80 700 Tonnen.

Dreister Raubüberfall. Kurz vor Nabulus, etwa 25 km. nördlich von Jerusalem, hielten am helllichten Tag drei maskierte und bewaffnete Räuber durch einen quer über die Straße -Haus- errichteten Steinwall zehn Autobusse, Lastwagen und Pkws auf. Alle Reisenden wurden die Böse und Wertgegenstände sowie das Geld abgenommen. Ein mitfeuernder Polizist wurde nach heftigem Widerstand verwundet. Lediglich der Wagen des türkischen Konzils blieb verschont. Die Polizei hat die Verfolgung mit Polizeiverbündeten aufgenommen.

anwärterinnen mit Studienabsicht, die bis jetzt keine Aufforderung zur Meldung zum Frauenarbeitsdienst erhalten haben, müssen bis zum 1. April 1986 Lebenstauf, Lichtbild, Gesundheitszeugnis, Abschrift des Reisezeugnisses und ehrenwürdige Erklärung ihrer ärztlichen Abstimmung an das Referat Frauenarbeitsdienst im Hauptamt III der Deutschen Studentenschaft, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 23a einreichen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Aus dem Gerichtssaal

Landesverräter verurteilt

Vom Volksgerichtshof in Berlin wurden wegen Landesverrats verurteilt: der 32 Jahre alte Friedrich Hawelta und der 44 Jahre alte Adolf Lungert zu lebenslangem, der 27 Jahre alte Martin Reiz zu sechs und der 36 Jahre alte Karl Sien zu zwei Jahren Zuchthaus. Hawelta, der in Auffig geboren ist, und Lungert, der in Brüg geboren ist, besaßen beide die thüringisch-holsteinische Staatsangehörigkeit. Angeklagts der durch die Taten zum Ausdruck gebrachten ehrlösen Gefinnung wurden Hawelta und Lungert auf die bürgerlichen Ehrenrechte auf Bebenszeit, Reiz auf die Dauer von 5 Jahren und Sien auf die Dauer von 3 Jahren ab erkannt. Gleichzeitig wurde bei allen vier Verurteilten die Polizeiauffassung für zulässig erklärt. Ferner verurteilte der Volksgerichtshof den 30 Jahre alten Heinrich Spiegel aus Cauditzien, Meilenland, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren.

Swastika Schwarzes Brett der Partei.

Mittwoch abend 8 Uhr Zusammenkunft aller pol. Leiter außer Blockleitern im Rathaus.

Der Ortsgruppenleiter

Vereinskalender

Freiw. Feuerwehr Spangenberg

**Zu Chlorodont darf man getrost
Vertrauen haben!**

